

SOZIALES

„Dem Menschen erstmal eine Chance geben“

Menschen mit Handicaps haben es schwer, eine Wohnung zu finden - Vermieter haben oft Vorurteile



Eine angemessene Wohnung hilft den Menschen, ihre Lebensumstände zu verbessern.

FOTO: MIRIAM DÖRR / FOTOLIA.COM

VON MYRIAM WEBER

STÄDTEREGION. Der Bedarf an „Ein-Personen-Haushalten“ hat in den letzten Jahren in der Städteregion Aachen extrem zugenommen. Wohnungsangebote für Menschen, die Sozialleistungen beziehen sind deutlich weniger geworden. Menschen mit Behinderungen (insbesondere mit sucht- und psychischen Erkrankungen) beziehungsweise Handicaps sind von diesen Auswirkungen besonders häufig betroffen.

Die Mitglieder der BeWo Konferenz (Gremium sämtlicher Anbieter von Ambulanten Betreutem Wohnen in der Städteregion Aachen) wünschen sich, dass diesen Menschen mit mehr Offenheit begegnet wird und, dass neuer Wohnraum geschaffen wird. In der Städteregion Aachen gibt es rund 50 Einrichtungen, die mit betreutem, ambulanten Wohnen betraut sind. Sie alle haben die gleichen Erfahrungen mit ihren Klienten gemacht. „Wir können erst mit der Betreuung beginnen, wenn Wohnraum vorhanden ist, aber

unser Klientel hat es sehr schwer, Wohnungen zu finden. Zum einen liegt das am Wohnraumangel, zu anderen daran, dass viele Vermieter Vorurteile haben, wenn sie hören, dass derjenige betreut wird. Insbesondere in Konkurrenz mit Studenten hat unser Klientel keine Chance auf eine Wohnung“, berichtet Alexandra Brandt vom Diakonischen Werk Aachen.

Eva Offermann von KOMO e.V. fügt hinzu: „40 bis 50 Wohnungsbesichtigungen für eine Person sind nichts Ungewöhnliches. Die Menschen werden teilweise richtig ausgefragt, so dass sie schon Bammel vor dem nächsten Termin haben. Auf der anderen Seite leben andere zwar in einer eigenen Wohnung, jedoch in schlechten Bedingungen, zum Beispiel auf nur 16 Quadratmetern und ohne sanitäre Einrichtung. Um ihre Lebenssituation zu verbessern, sind sie auf angemessenen Wohnraum angewiesen.“ Die Konsequenz: Es haben sich in vielen Stadtteilen trostlose Ghettos gebildet, in denen Menschen mit geringem Ein-

kommen oder im ALG II-Bezug als Mieter akzeptiert werden.

Betreutes Wohnen bietet Vermietern auch Vorteile

Eine Integration in die Gesellschaft bleibt sucht- und psychisch erkrankten Menschen ohne Wohnraum oft verwehrt. Nicht nur die Stadt Aachen ist von der Problematik betroffen, insbesondere ländliche Bezirke, wie Bernadette Tambornino, weiß: „Da die Wohnungen in der Stadt zu teuer sind, gibt es eine Landflucht, zum Beispiel nach Roetgen. Im ländlichen Bereich gibt es aber viel zu wenig kleine Wohnungen. Außerdem ist für diese Menschen eine gute Infrastruktur wichtig.“

Mit dieser Wohnraumproblematik und den damit einhergehenden Auswirkungen für die Integration: sucht- und psychisch erkrankter Menschen befassen sich seit rund einem Jahr Mitglieder der BeWo Konferenz, Arbeitsgruppe Wohnen.

Ziel ist es, auf die Problemlagen und deren Folgen aufmerksam zu ma-

chen und gemeinsam mit verschiedenen Stellen nach Lösungsstrategien zu suchen. Sabine Janitzek von KOMU e.V.: „Unser Anliegen ist es, Privatvermieter von den Vorteilen des betreuten Wohnens zu überzeugen. Sie holen sich nicht zwangsläufig die Probleme ins Haus. Theoretisch kann jeder Mieter Probleme verursachen. Außerdem fungieren wir als Ansprechpartner für die Vermieter und erarbeiten mit unserem Klientel Hausregeln. Es handelt sich ja auch um Menschen, die an sich arbeiten wollen.“

Alexandra Brandt fügt hinzu: „Uns geht es darum, dass die Vermieter nicht sofort auflegen und dem Menschen erstmal eine Chance geben.“

INFO

Kontakt für potenzielle Vermieter: rausser@sucht-ac.de oder ☎02404/91 33 40. Dort werden sie an die jeweiligen Ansprechpartner in der Städteregion vermittelt. Träger ist das Diakonische Werk im Kirchenkreis Aachen